



**Klaus-Groth-
Gemeinschaftsschule**
mit Grundschule

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 20/6130

Klaus-Groth-Gemeinschaftsschule *Winterbeker Weg 45*24114 Kiel

Grund- und Gemeinschafts- schule der Stadt Kiel Winterbeker Weg 45
24114 Kiel

An
Herrn Martin Habersaat
Vorsitzender des Bildungsausschusses

Datum: 17.02.2026
Ihr Zeichen und Datum:
Unser Zeichen: Bo/Kr
Ihr Ansprechpartner: Herr Bornhalm, Rektor
Telefon: (0431) 26 09 29 30
Telefax: (0431) 26 09 29 59
E-Mail: [klaus-groth-
schule.kiel@schule.landsh.de](mailto:klaus-groth-schule.kiel@schule.landsh.de)
Homepage: www.klaus-groth-kiel.de

--

Stellungnahme: Entwicklung der Quote der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) in Schleswig-Holstein

Bericht der Landesregierung

Drucksache 20/3752

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe sehr interessiert den Bericht der Landesregierung (MBWFK) „Entwicklung der Quote der Schülerinnen und Schüler ohne Ersten allgemeinbildenden Schulabschluss (ESA) in Schleswig-Holstein“ gelesen. Er enthält aus meiner Sicht alle wichtigen Aspekte und Themenfelder, die bei einer Analyse der Abschluss- und Übergangszahlen in der Sekundarstufe 1 von Bedeutung sind. Zahlreiche Themen des praktischen Schulalltags werden beschrieben und diskutiert.

Ich möchte im Folgenden kurz auf ein paar Aspekte eingehen und diese mit Erfahrungen meines beruflichen Alltags bewerten:

Es ist meiner Meinung nach richtig, auf die Abschlusszahlen einer Schule zu schauen und diese zu bewerten. Mindestens genauso wichtig sind allerdings auch die **Übergangszahlen bzw. -quoten** der Schülerinnen und Schüler. Es muss darum gehen, alle Schülerinnen und Schüler (auch diejenigen, die einen Abschluss erworben haben) in eine duale Berufsausbildung oder in eine schulische Maßnahme zu begleiten - einen Anschluss herzustellen. Das ist sehr zeitaufwendig und für die Lehrkräfte eine zusätzliche Aufgabe. Hier sollten die Schulen die Möglichkeit haben, Ermäßigungen o. ä. zu geben oder auch externe Partner mit zu beteiligen. Engere Kooperationen zwischen Allgemeinbildenden und

Beruflichen Schulen sollten angestrebt und von Schulträgern sowie Schulaufsichten unterstützt werden. Ich stimme voll dem **Ausbau der Ausbildungsvorbereitung (AV-SH)** zu, die für zahlreiche Schülerinnen und Schüler eine „zweite Chance zum Erwerb eines Schulabschlusses“ darstellt.

Dem Ausbau der Förderung der **Frühen Bildung** stimme ich auch zu. Neben der inhaltlichen Förderung der Kinder vor der Einschulung sollte es auch hier zudem um eine verlässliche Übergangsgestaltung gehen. Schulbesuche der Kita-Kinder, Hospitationen oder auch schulische Projekte in den Kitas im Sozialraum der Schule sind nur ein paar Beispiele dafür. Wenn die Kinder aus der Kita die Schule vor ihrer Einschulung kennen und sich wohlfühlen, wird der Lernerfolg zu Beginn der Schulzeit höher sein.

Auch an meiner Schule ist das Leseband.SH eingeführt worden. Die Umsetzung klappt sehr gut und ist ritualisiert. Ich bin davon überzeugt, dass die **Kompetenzentwicklung in der Primarstufe** auch dadurch gestärkt wird. Es bedarf allerdings viel Absprache in den Fachschaften und Organisation, eine solche Maßnahme umzusetzen. Weiterführenden Schulen mit einem eigenen Grundschulteil haben bei der Einführung des Lesebandes (o. a. Fördermaßnahmen der Primarstufe) einen Vorteil. Erfahrungen der eigenen Kolleginnen und Kollegen des Grundschulteils können genutzt werden. Zudem verbleiben nicht selten viele Schülerinnen und Schüler auch in der Sekundarstufe an der Schule, so dass Abläufe bekannt sind.

Die **Unterstützung der Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte beim Spracherwerb** ist meiner Meinung nach auch ein sehr wichtiger Ansatzpunkt. In allen Regelschulklassen meiner Schule werden sog. „DaZ-Schülerinnen und -Schüler“ beschult. Es besteht die Möglichkeit mithilfe von Nachteilsausgleichen z. T. Rahmenbedingungen für diese Schülerinnen und Schüler zu verbessern. Allerdings ist die Stundenversorgung im Bereich der „DaZ-Aufbaustufe“ im Alltag nicht ausreichend. Die Sprachstände der Schülerinnen und Schüler sind meistens noch nicht so weit entwickelt, dass erfolgreich mitgelernt werden kann. Weitere Fördermaßnahmen durch zusätzliche Lehrerwochenstunden, z. B. das verlässlichere Begleiten im Regelunterricht, würden sehr hilfreich sein.

Ungleiches muss ungleich behandelt und versorgt werden! Das Startchancenprogramm hat das Ziel, auf der Basis eines Sozialindexes Schulen mit einem hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedarfen zu unterstützen und zu fördern. Das ist aus meiner Sicht der richtige Ansatz. Die Anzahl an Schülerinnen und Schülern ohne Abschluss ist an diesen Schulen besonders hoch. Die bereitgestellten Ressourcen können hier wirksam und individuell eingesetzt werden. Die Schulen haben die Möglichkeit, gezielt zu fördern. Zu überprüfen wäre aus meiner Sicht, ob auch das Planstellenzuweisungsverfahren (PZV) und die Versorgung mit pädagogischem Personal über die Schulträger analog mithilfe eines Sozialindexes erfolgen kann. So können Nachteile ausgeglichen und Schülerinnen und Schüler noch besser unterstützt werden.

Zentrales „Steuerelement“ beim Abbau der hohen Anteile an Schülerinnen und Schüler, die die Schulen ohne Abschluss verlassen, ist aus meiner Sicht aber das **Wohlbefinden**. Die Schülerinnen und Schüler müssen die eigene Schule als „Lebensort“ und als sicheren Ort empfinden. Es muss auf Seiten der Mitarbeitenden eine Haltung vorherrschen, die sich auf Stärken und Ressourcen der Schülerinnen und Schüler konzentriert. Es muss möglich sein, dass außerschulisch projektartig gearbeitet werden kann. Es muss den einzelnen Schulen Vertrauen entgegengebracht werden, dass auch individuelle Wege gegangen werden können, um z. B. eine aktive Bindungs- und Beziehungsarbeit zu ermöglichen.

Abschließend möchte ich zwei Aspekte ansprechen, die in dem o. g. Bericht der Landesregierung aus meiner Sicht zu kurz kommen. Eine **aktive Elternarbeit** ist meiner Meinung nach auch enorm wichtig, um Schülerinnen und Schüler zu erreichen, einen regelmäßigen Schulbesuch zu gewährleisten und Übergänge zu gestalten. Durch eine gemeinsame Festkultur, moderne Gesprächsformate zwischen Schule und Elternhaus sowie durch andere Partizipationsmöglichkeiten lassen sich auch eigene negative Schulerfahrungen der Eltern abbauen. Hier benötigt das System Schule Ressource und Weiterbildung, um auch die Lehrkräfte weiter zu unterstützen.

Zuletzt ist es die **multiprofessionelle** Gestaltung des Schulalltages, die Teilhabe ermöglicht, Barrieren abbaut und einen verlässlichen Schulbesuch erleichtert. Der Blick auf jede einzelne Schülerin und auf jeden einzelnen Schüler und mögliche Problemfelder ist enorm wichtig. Gerade andere Professionen (z. B. Schulsozialarbeit, Erzieherin und Erzieher, Logopädie, ...) können wichtige Beiträge bei der Begleitung von Schülerinnen und Schülern leisten - auch im Bereich der kollegialen Zusammenarbeit und Beratung. Im Rahmen des Startchancenprogramms kann dafür z. B. Ressource genutzt werden.

Die Beantwortung der Frage, wie die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss verringert werden kann, ist leider nicht einfach zu beantworten. Es sind vielschichtige Gründe und Problemfelder und gleichzeitig zahlreiche Maßnahmen, die unsere Schülerinnen und Schüler fördern und unterstützen. Ein Bereich ist bestimmt die inhaltliche fachliche Förderung im Unterricht. Mindestens genauso wichtig ist aus meiner Sicht aber auch die Gestaltung des Lernumfeldes, um sich wohlzufühlen und in Beziehung gehen zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Christian Bornhalm
Rektor